

✓ gedruckt

V o r t r a g

gehalten vor den Arbeitern am Goetheanum

von

Dr. Rudolf Steiner

Dornach, 9. Juli 1924 (a)

Vielleicht können wir fortsetzen und beenden - wenn wir so weit kommen - , was wir das letztmal angefangen haben.

Ich habe Ihnen also auseinandergesetzt, wie man sich vorzustellen hat, dass nach und nach sich die Erde entwickelt hat, und wie der Mensch geistig eigentlich immer da war. Physisch, also dem Körperlichen nach, kommt aber der Mensch erst dann heraus, wie wir gesehen haben, wenn die Erde eigentlich tot geworden ist, wenn die Erde selber ihr Leben verloren hat. Man hat erst vor verhältnismässig kurzer Zeit die Erde so angesehen, dass man, wie ich Ihnen das letztmal gesagt habe, darinnen die Versteinerungen suchte, um das Alter der Schichten zu bestimmen. Man hat überhaupt solche Vorstellungen, wie sie jetzt sind in der äusseren Wissenschaft, sich verhältnismässig spät gemacht, und wir haben ja gesehen, inwiefern diese Vorstellungen eigentlich falsch sind, nicht eigentlich bestehen können gegenüber den wirklichen Tatsachen.

Nun müssen Sie aber sich das klarmachen: man findet, wenn man in die Erde so hineinbohrt und hineingräbt, wie ich es Ihnen auseinandergesetzt habe, wenn man so etwas durchsucht wie das Alpenmassiv, die durcheinandergeworfenen Schichten; findet dann, wie Versteinerungen in den Schichten sind; man findet dann durchaus bestimmte Pflanzen, Tiere in jeder einzelnen Schicht. Und diejenigen Tiere, diejenigen Pflanzen, die wir heute zumeist haben, die heute die Erde erfüllen, die sind eigentlich erst spät aufgetreten. Die früheren Pflanzen- und Tierformen waren verschieden von den heutigen Pflanzen- und Tierformen.

Dass die Erde nicht einfach ganz langsam entstanden ist, dass also nicht eine Schichte über der anderen sich aufgeschichtet hat, bis sie langsam entstanden ist, kann man nicht bloss daran sehen, dass die Alpen so durcheinandergeworfen sind, sondern man kann es zum Beispiel an Folgendem sehen. Es gab Tiere, die ähnlich waren unseren Elefanten, nur grösser. Unser Elefant ist schon grosse genug, aber das waren noch mächtigere Tiere mit noch dickeren Häuten, also noch stärkere Dickhäuter. Diese Tiere, die lebten einmal. Und dass sie gelebt haben, das kann man daran sehen, dass sie gefunden wurden im nördlichen Sibirien, das ist also im nördlichen Asien, da, woß Russland nach Asien hinübergeht. Aber alle diese merkwürdigen Tiere, diese Mammuttiere, die wurden gefunden als ganze Tiere mit dem frischen Fleisch.

Ja, sehen Sie, Tiere erhält man mit noch frischem Fleisch, wenn man sie zum Beispiel ins Eis gibt. Nun, diese Tiere waren in der Tat im Eis drinnen. Nämlich am nördlichen Eismeer, wo Sibirien gegen den Nordpol hingeht, da waren diese Tiere und sind heute noch drinnen - frisch, wie wenn sie gestern von Riesenmenschen gefangen worden, ~~WÄREN~~ ins Eis gegeben, aufgehoben worden wären. Und da muss man sich doch sagen: diese Tiere leben heute nicht; das sind uralte Tiere; diese Tiere können auch unmöglich langsam verwest sein, sie

sind heute noch da als ganze Tiere. Das kann nur geschehen sein dadurch, dass plötzlich, als diese Tiere dort gelebt haben, eine mächtige Wasser-Revolution gekommen ist, die vereist ist gegen den Nordpol und diese Tiere auf einmal aufgenommen hat.

Nun, daraus sehen wir schon, dass es auf der Erde in früheren Zeiten ganz ausserordentlich, aussergewöhnlich zugegangen ist, so zugegangen ist, dass man es mit dem heutigen Zustand nicht vergleichen kann. Und wenn man so etwas wie die Alpen sich anschaut, dann muss man sich auch vorstellen, dass das nicht Millionen von Jahren gedauert haben kann, sondern dass das verhältnismässig kurz sich abgespielt haben muss. Also muss in der Erde alles gebrodelt haben und gelebt haben - geradeso, wie es zugeht in einem Magen, nachdem man eben gegessen hat und dann anfängt zu verdauen. Aber das kann nur im Lebendigen geschehen. Die Erde muss im Lebendigen gewesen sein. Und die Kräfte sind zunächst nun zurückgeblieben, die in der Erde waren. Da gab's grosse, plumpe Tiere. Unsere mehr schlanken, geschmeidigen Tiere haben sich eben gebildet, nachdem die Erde selber abgestorben war, kein Tier mehr war. Diese grossen Elefanten, die Mammuttiere, waren noch sozusagen wie Läuse auf dem alten Körper der Erde, sind nur mit einer einzigen Welle, die vereist ist, zugrunde gegangen.

Daraus können Sie entnehmen, wie sehr das stimmt, was ich gesagt habe in bezug darauf, dass unsere jetzige Erde eine Art von Weltenleichen ist. Und erst, als diese Zustände eintraten auf dieser Erde, erst da konnte der Mensch entstehen.

Ich will Ihnen nun etwas anführen, woraus Sie sehen können, wie die Erde sich verändert hat, verhältnismässig noch spät verändert hat. Sehen Sie, wir haben da, wenn wir das so oberflächlich zeichnen, Amerika; hier haben wir dann Europa, Norwegen, Schottland, England, Irland. Da kommen wir herüber nach Frankreich, Spanien. Da geht's herüber nach Italien, Deutschland. Da ist der Bottnische Meerbusen (Zeichnung).

Wenn man heute, sagen wir zum Beispiel, von Liverpool nach Amerika fährt, so macht man diese Strecke. Man fährt durch den Atlantischen Ozean. Nun will ich Ihnen etwas sagen: da herüber - da unten ist dann Afrika - da herüber sind gewisse Pflanzen und gewisse Tiere; überall - man muss namentlich das kleine Viehzeug nehmen - da sind auch Pflanzen und Tiere. Wenn man sich heute diese Pflanzen und Tiere anschaut, die auf der einen Seite, die an den Westküsten von Europa und da unten in Afrika vorkommen, auf der anderen Seite an der Ostküste von Amerika, dann stellt sich heraus, dass diese Pflanzen und Tiere etwas miteinander verwandt sind. Sie sind etwas verschieden, aber sie sind miteinander verwandt. Warum? Sie sind miteinander verwandt aus dem Grunde... heute ist die Sache so: da unten ist Meeresboden, da oben ist das Atlantische Wasser; hier käme dann Afrika. Sehen Sie, wie die Pflanzen und Tiere da sind und wie sie da sind, das kann man sich nur erklären, wenn einmal hier überall Land war, der Boden hoch war und die Tiere hier herübergehen konnten, hier überall, und die Pflanzen auch ihren Samen nicht über den Ozean schickten, sondern stückweise ins Land schickten. Wo also heute zwischen Europa und Amerika ein riesiger See ist, ein riesiges Meer ist, war einstmals Land. Der Boden ist gesunken. Ueberall, wo der Boden sinkt, kommt gleich Wasser. Wenn Sie irgendwo nur bis zu einer gewissen Tiefe graben, die Erde ausgraben - gleich kommt Wasser.

Wir müssen also annehmen: da ist der Boden gesunken. Merkwürdig ist es zum Beispiel - da ist Italien, da liegt Ravenna: wenn man von der Stadt Ravenna ans Meer hinget, dann hat man heute mehr als eine Stunde zu gehen; aber man trifft überall Seemussheln und Seeschnecken auf dem Grund, wo man gegen das Meer hinget von Ravenna. Das bezeugt einem wiederum: da war einstmals Meer. Und Ravenna, das heute eine Stunde vom Meer entfernt ist, lag einst ganz an der See. Die See grenzte an. Da wiederum hat sich der Boden gehoben, in die Höhe gehoben, und das Wasser ist dadurch abgelau- fen. Wenn sich der Boden besonders stark hebt, dann verödet der

Boden, dann wird es kalt, wie es in den Gebirgen geschieht. Eine solche Gegend, wo es kalt geworden ist, das ist - wenn ich hier weiterzeichnen würde, würde da Sibirien sein - die Gegend von Sibirien. Sibirien zeigt durch alles das, was es an Pflanzenwachstum hat usw., dass es einstmals den Boden tiefer hatte, dass der mächtig in die Höhe gestiegen ist.

Aus alledem sehen Sie, dass Land fortwährend steigt und sinkt an gewissen Punkten der Erde; es steigt auf, sinkt, und man sieht, dass Land und Wasser auf der Erde zu verschiedenen Zeiten in der verschiedensten Weise verteilt ist. Wenn man die Gesteine vom britischen Reich, von England, Schottland und Irland ansieht, sich die Schichten selbst anschaut, dann kommt man darauf, dass diese Insel viermal auf- und abgesunken ist im Laufe der Zeit. Wie es oben war, sind gewisse Pflanzen gewachsen, bis es untergegangen ist. Wie es wieder hinaufgegangen ist, da war natürlich alles verödet. Es bedeckte sich mit einer ganz anderen Pflanzen- und Tierwelt, und man kann heute noch sehen: viermal ist das auf- und abgegangen.

Also der Boden der Erde ist ja in einer fortwährenden Bewegung. Und er war in einer viel grösseren, riesenhaften Bewegung in alten Zeiten. Wenn alles so bewegt wäre, wie es in alten Zeiten war, dann wäre es den Menschen heute schon recht unheimlich, denn die letzten Nachrichten über die mächtigen Erdbewegungen, die allerletzten Nachrichten sind ja eigentlich diejenigen, die nur sagenhaft auf die Menschheit gekommen sind als die Sintflut. Aber die Sintflut ist ja eine Kleinigkeit gegen dasjenige, wie es einmal auf der Erde in riesenmässigen Ausdehnungen zugegangen ist.

Es entsteht dadurch die Frage: Wie ist überhaupt der Mensch auf die Erde gekommen? Wie ist der Mensch aufgetreten? Nun sind ja darüber die allerverschiedensten Ansichten entstanden. Die bequemste Ansicht, die sich die Leute gebildet haben, ist diese, dass

es einmal affenähnliche Tiere gegeben hat; die haben sich immer mehr vervollkommenet und sind Menschen geworden. Das ist ja eine Ansicht, welche die Wissenschaft im letzten Jahrhundert, die Wissenschaft im 19. Jahrhundert, vertreten hat. Die Wissenschaft vertritt sie heute nicht mehr; aber die Leute, die eben immer Nachzügler sind von der Wissenschaft, die glauben das natürlich heute noch. - Nun, die Sache ist diese: Wie könnte man sich aber nun vorstellen, dass der Mensch auf der physischen Erde, so wie er heute ist, sich gebildet hat? Ein grosser Rummel sozusagen, eine riesige Begeisterung war, als am Ende des 19. Jahrhunderts ein reisender Gelehrter, Dubois, in Ostasien Teile von einem Skelett entdeckt hat in solchen Erdschichten, von denen man bisher geglaubt hat, der Mensch ist da nicht drinnen, kann da noch nicht gewesen sein. Es waren das Teile von einem Skelett, das man für ein Menschenskelett angesehen hat, nämlich ein Oberschenkel, ein paar Zähne, Stücke vom Schädel. Das hat nun der Dubois gefunden drüben in Asien und hat - solche eine Sache muss natürlich einen anständigen Namen haben - diese Ueberreste, respektive das Wesen, das menschenähnliche Wesen, das einmal gelebt haben sollte, genannt: *Pithecanthropus erectus*. Also dieses Wesen soll darstellen - so war man der Ansicht - ein affenartiges Geschlecht. Das ist in bestimmte Lebensverhältnisse gekommen, wo es hat anfangen müssen zu arbeiten; so sind umgebildet worden die Füsse, die affenartigen Kletterfüsse zu richtigen Füssen, die vorderen Kletterfüsse zu menschlichen Händen - und so habe sich das eben verwandelt. Aber die anderen sagen wiederum: Nein, das kann nicht so sein; denn wenn dieser Affenmensch in diese so ungünstigen Verhältnisse gekommen wäre, dann wäre er einfach ausgestorben, dann hätte er sich nicht umwandeln können. Er muss vielmehr gelebt haben, dieser Affenmensch, da schon in einer Art paradiesischem Zustand, wo er sich hat erhalten und ganz frei entwickeln können, wo er geschützt

war. - Sehen Sie, so weit gehen die Ansichten auseinander. Aber all das hält nicht stand, wenn man die wirkliche Untersuchung der Tatsachen aufgreift, von der wir ja schon gesprochen haben.

Gehen wir noch einmal zurück. Hier war einstmals (Zeichnung) eine grosse Landfläche, wo heute der Atlantische Ozean ist, durch den man fährt, wenn man von Europa nach Amerika fährt, grosse Landstrecken. Aber sehen Sie, wenn man wiederum das untersucht, was da unter der Erde versteinert ist, was also die Versteinerungen sind, und woraus man sehen kann, wie die früheren Formen, die früheren Arten der Pflanzen und Tiere da waren, dann findet man: da kann alles nicht so gewesen sein. Da muss die Erde, die da war zwischen dem heutigen Europa und Amerika, noch viel weicher gewesen sein, nicht so festes Gestein wie heute; und die Luft muss noch viel dicker gewesen sein, immer nebelig, viel Wasser und andere Stoffe noch enthalten haben. So dass man also da einen viel weichereren Erdboden hatte und eine viel dickere Luft. In solch einer Gegend, wenn es das heute auf der Erde geben würde, könnten wir, wenn wir hinkämen, keine Woche leben, da würden wir gleich aussterben. Aber nun müssten ja natürlich, weil das gar nicht so lange her sein kann - 10000 bis 15000 Jahre - , dazumal schon Menschen gelebt haben. Aber die können auch nicht so gewesen sein wie die heutigen Menschen. Der heutige Mensch hat seinen festen Knochenbau nur deshalb, weil draussen heute die harten Mineralien sind. Zu unseren kalkartigen Knochen gehören draussen die kalkartigen Berge; mit denen tauschen wir ja fortwährend auch den Kalk aus, wir trinken ihn mit ihrem Wasser und so weiter. Dahier gab es noch keine so festen Knochengerüste. Da konnten die Menschen - wenn wir damals lebten - nur solche weichen Knorpeln haben wie heute die Haifische. Und durch Lungen konnte man auch nicht so atmen wie heute. Da musste man eine Art von Schwimmblasen haben und eine Art von Kiemen. So dass also der Mensch, der da

lebte, halb Mensch und halb Fisch war. Besonders wenn wir in Zeiten zurückgehen, die noch früher zurückliegen, da haben wir den Menschen noch viel, viel weicher. Und wenn wir noch weiter zurückgehen, ist er wässerig, ist er ganz flüssig. Da bilden sich natürlich keine Versteinerungen drinnen, sondern da geht er eben auf in der übrigen Flüssigkeit der Erde. So dass man also sieht: so, wie wir heute dastehen, sind wir erst geworden. Wir sind ja auch ein kleines Flüssigkeitsklümpchen, wenn wir zuerst im Mutterleib noch sind. Nun, das ist also umgekehrt: das ist klein. Dazumal waren wir grosse, mächtige, flüssige oder gallertartige Wesen. Und je weiter man zurückgeht in der Erdenentwicklung, desto flüssiger wird der Mensch, desto mehr ist er eigentlich bloss weiche, gallertartige Masse; nicht aus heutigem Wasser - aus heutigem Wasser kann man natürlich keine Menschen machen - aber so etwas wie eine eiweissartige Substanz; aus der lässt sich schon dann der Mensch formen.

Da kommen wir in eine Zeit zurück, wo es weder die heutigen Menschengestalten gegeben hat, noch heutige Elefanten, noch Rhinocerosse, noch Löwen, noch Kühe, noch Ochsen, noch Stiere, keine Känguruhs... alles das hat es noch nicht gegeben. Dagegen hat es, könnte man sagen, fischähnliche Tiere gegeben - nicht so wie die heutigen Fische, schon menschenähnlich - halb menschenähnliche, halb fischähnliche Tiere, die man ebensogut Menschen nennen könnte. Das hat es also gegeben. All die heutigen Gestalten von Tieren hat es noch nicht gegeben. Dann hat sich die Erde allmählich verwandelt in die Gestalt, wie sie heute ist. Der Boden des Atlantischen Ozean senkte sich hinunter; immer mehr und mehr ging das sumpfige, schleimartige, eiweisshaltige ^(Harn?) Wesen über in das heutige Wasser, bildete sich allmählich immer mehr um dasjenige, was als solche Fischmenschen vorhanden war. Aber es entstanden die verschiedensten Formen. Die mehr unvollkommenen dieser Fische wurden Känguruhs,

die ein bisschen vollkommeneren wurden Hirsche und Rinder, und diejenigen, die am vollkommensten waren, wurden Affen oder Menschen. Aber Sie sehen daraus, es stammt der Mensch gar nicht in dem Sinne vom Affen ab, sondern der Mensch war da, und alle Säugetiere entstanden eigentlich aus dem Menschen heraus von denjenigen Menschenformen, in denen der Mensch unvollkommen geblieben ist. So dass man vielmehr sagen kann: der Affe stammt vom Menschen ab, als: der Mensch stammt vom Affen ab. Das ist nun schon so, und man muss sich über diese Dinge ganz klar sein.

Sehen Sie, das könnten Sie sich durch das Folgende veranschaulichen. Denken Sie einmal, es ist ein recht gescheiter Mensch; der hat einen kleinen Sohn. Der kleine Sohn hat einen Wasserkopf und bleibt sehr dumm. Man kann sagen: der gescheite Mensch ist vielleicht 45 Jahre alt, der kleine Sohn 7, 8 Jahre alt; der entwickelt sich dumm. Ja, darf da irgendein Mensch sagen: Weil der Kleine ein kleiner, unvollkommener Mensch ist, deshalb stammt der alte Mensch, der vollkommene, gescheite Mensch von dem kleinen, unvollkommenen ab? Ja, das wäre ja Unsinn. Der kleine Unvollkommene stammt von dem Gescheiten ab! Das wäre eine Verwechslung. Dieselbe Verwechslung hatte man begangen, indem man geglaubt hat, Affen, die zurückgebliebene Menschen sind, seien die Urvölker der Menschen. Sie sind eben nur zurückgebliebene Menschen, sind sozusagen die unvollkommenen Völker der Menschen. Man kann schon sagen die Wissenschaft war da auf einem Wege, der sie recht stark in den Irrtum hineinführte, und einfache Menschen konnten sich das ja auch nicht so recht vorstellen. Man braucht nur an die Geschichte zu erinnern, wie ein kleiner Rotzjunge nach Hause gekommen ist - der Schullehrer hatte gerade, weil er angestoßen war von der modernen Wissenschaft, erklärt in der Schule: die Menschen stammen ab vom Affen. Da ist der Junge mit dieser Weisheit nach Hause gekommen. Da sagte der Vater: Du dummer Junge, bei dir kann das

der Fall gewesen sein, bei mir aber nicht! - Sehen Sie, das war der naive Mensch gegen den Darwinismus. Die Wissenschaft ist eben manchmal nicht eigentlich so gescheit wie der naive Mensch. Das muss man sich sagen.

Und so kann man sagen: alles dasjenige, was an Tieren da draussen in der Welt lebt, das stammt von dem Urwesen ab - was weder Tier noch Mensch war, sondern was dazwischen liegt. Die einen sind unvollkommen geblieben, die andern sind vollkommener geworden, sind Menschen geworden. - Da kommen natürlich jetzt die Leute und sagen: Ja, aber die Menschen waren doch früher viel unvollkommener als sie heute sind; die Menschen waren doch früher so, dass sie einen Schädel gehabt haben mit einer niederen Stirn sozusagen (Zeichnung), die Neandertaler-Menschen oder die Menschen, die man in Jugoslawien gefunden hat. Man findet sie ja nur selten; man darf nicht glauben, dass da überall die Skelette so herumliegen; es wurden immer nur wenige gefunden. Der heutige Mensch hat in der Regel seine schöne Stirn usw. (Zeichnung), sieht also anders aus. - Nun sagen die Menschen: Diese Urmenschen da, also die mit den niederen Stirnen, die waren natürlich dumm, denn in der Stirn, da sitzt der Verstand; und erst die Menschen, welche die hohen Stirnen kriegten, die hatten den richtigen Verstand. Daher waren die Urmenschen dumm, verständnislos, und die späteren Menschen mit den hohen Stirnen, den vorgesetzten Stirnen, die hatten eben den rechten Verstand.

Ja, sehen Sie, wenn man sich diese atlantischen Menschen da angeschaut hätte, diese Menschen, die da gelebt haben, bevor der Boden des Atlantischen Ozeans gesunken ist und Meer entstand, da hätte man gefunden: ja, diese Menschen, die hatten zum Beispiel eigentlich ein ganz dünnes Häutchen, wenigen Ansatz, weichen Knorpelansatz als Hülle des Kopfes, im Übrigen überall Wasser. Wenn Sie sich heute einen richtigen Wasserkopf anschauen, der hat gar

nicht eine zurückliegende Stirn, der hat gerade eine hohe, vorgelegte Stirn; und der (auf die Zeichnung deutend) ist viel ähnlicher diesem Wasserkopf; den könnten die Atlantier gehabt haben! - Nun denken Sie sich, die Atlantier haben also diesen Kopf gehabt, aber wässerig, so wie wir's heute beim Embryo sehen (Zeichnung). Jetzt ist das über die Erde gekommen, dass der Boden des Atlantischen Ozeans sich gesenkt hat, dass der Atlantische Ozean entstanden ist, Europa und Asien immer mehr aufgetaucht sind, denn da hebt sich alles. In Amerika hebt sich's auch; dahier (Zeichnung) senkt es sich. Die Erde verändert sich. Die Menschen bekamen mehr harte Knochen. So dass, wenn wir in frühere Zeiten gehen, wo da noch Festland war, da waren ganz weiche Knochen da drinnen, Knorpeln; da schaute das so aus: da war Wasser; und diese Menschen, die konnten auch mit dem Wasser denken. - Da werden Sie sagen: Donnerwetter, jetzt setzt er uns auch noch das vor, dass die Leute dazumal nicht ein festes Hirn, sondern ein wässeriges Hirn gehabt hätten! - Ja, meine Herren, Sie denken alle nicht mit dem festen Gehirn! Sie denken nämlich alle mit dem Gehirnwasser, in dem das Gehirn drinnen schwimmt. Es ist ein Aberglaube, dass man mit dem festen Gehirn denke. Nicht einmal die Dickschädel, die ganz eigensinnig sind, die gar nichts auffassen können als ihre eigenen Ideen, die sie in ihrer frühen Jugend aufgenommen haben, nicht einmal die denken mit dem festen Gehirn; sie denken auch mit dem Gehirnwasser.

Da kam aber die Zeit, wo diese Art von Wasser, diese schleimige, eiweissartige Form von Wasser überhaupt verschwindet. Die Menschen konnten nicht mehr mit dem denken; die Knochen blieben zurück, und es entstanden diese niedrigen Schädel. Und erst später wuchsen sie wieder aus - in Europa und in Amerika drüben - zu einer Stirn. Und dann kamen, als das zurückging, zuerst die niedrigen Stirnen. Und die wuchsen sich nach und nach wiederum aus zu den hohen Stir-

nen. Das ist eben eine Zwischenzeit, wo die Menschen so waren wie der Neandertaler Mensch, oder wie die in Südfrankreich oder in Südsizilien gefundenen Reste ausgesehen haben. Das ist überall ein Uebergangsmensch, der Mensch, der gelebt hat, als gerade da sich Küsten hoben, da sich der Boden nach und nach gesenkt hat. Und diese Menschen graben wir heute aus in Südfrankreich, die also nicht die früheren Menschen sind, sondern der spätere Mensch. Es sind Vorfahren, aber schon spätere Menschen.

Und das Interessante ist: in derselben Zeit, in der diese Menschen mit der flachen, niedrigen Stirn gelebt haben müssen, in derselben Zeit findet man Höhlen, in denen Dinge drinnen sind, aus denen man annehmen kann, die Menschen haben dazumal nicht in gebauten Häusern drinnen gelebt, sondern in Erdhöhlen gelebt, in die sie sich hineingegraben haben; aber da müsste erst die Erde hart geworden sein. Also in der Zeit, in der die Erde noch nicht ganz so hart war wie heute, sondern ~~wenigstens~~ noch etwas weniger hart war, da bohrten sich die Leute in die Erde hinein ihre Wohnungen, und die findet man auch heute noch. Aber das Merkwürdige, was man da findet, das ist merkwürdige Malerei, merkwürdige Zeichnungen, die verhältnismässig einfach sind, die aber doch ganz geschickt wiedergeben Tiere, die dazumal gelebt haben. Und man ist eigentlich erstaunt, dass diese Menschen mit der flachen Stirne, mit dem unentwickelten Kopf diese Zeichnungen gemacht haben. Diese Zeichnungen sind zugleich geschickt und in einer anderen Beziehung wieder ungeschickt. Wie kann man sich das erklären? Nur dadurch, dass eben einmal die Menschen gelebt haben mit der hohen, noch flüssigen Stirn und dass diese eine besondere Kunst schon gehabt haben, vielleicht sogar viel mehr gekonnt haben als wir heute. Und das ist dann verkümmert. Und das, was man da findet in den Höhlen, das sind eben die alten Reste von dem, was die Menschen noch gekonnt haben, was sich noch fortgebildet hat. So dass man

darauf kommt: es haben die Menschen einmal nicht bloss als Tiere gelebt und sich bis zum heutigen Zustand vervollkommnet, sondern bevor das heutige Menschengeschlecht mit seinen festen Knochen auf der Erde da war, war ein anderes Menschengeschlecht mit mehr Knorpeln da, das schon einmal eine hohe Kultur und Zivilisation hatte.

Und ich habe Ihnen gesagt, dass auch die Vögel in alten Zeiten anders waren, als sie heute sind. Die Vögel waren so, dass sie einmal ganz aus Luft bestanden haben; das andre haben sie sich erst herumbildet. Daher sind die Knochen der Vögel alle innerlich mit Luft ausgefüllt. Diese Vögel, die waren einstmals Tiere, die nur aus Luft bestanden haben, aber aus einer dicken Luft. Und die heutigen Vögel, die haben ihre Federn usw. gebildet, als unsere heutige Luft entstanden ist. Bedenken Sie: die heutigen Vögel - sie haben sie ja in Wirklichkeit nicht, aber wir können sagen - wir können uns das ja vorstellen - , die hätten Schulen, die hätten eine Kultur; das müsste aber anders ausschauen, als das bei uns jetzt ausschaut! Nehmen wir zum Beispiel an, wir bauen uns Häuser. Darin besteht der eine Teil unserer Kultur. Die können sich keine Häuser bauen, denn die würden ja herunterfallen; auch können die Vögel keine Bildhauer werden, denn alles würde herunterfallen; nicht einmal nähren könnten sie - das gehört auch zur Kultur - , denn wenn sie die Nadel nur ein bisschen fallen lassen, so würde sie auch herunterfallen. Wenn diese Vögel eine Zivilisation und Kultur hätten, wie müsste denn die sein? Die müsste so sein, dass sie oben in der Luft sein kann. Aber das kann ja nichts Feste hervorbringen, sie könnten keinen Schreibtisch haben, gar nichts; sie könnten sich höchstens Zeichen machen, die gleich wiederum vorbei sind, wenn sie gemacht sind. Wenn der andere dann die Zeichen verstehen würde - nun ja, dann wäre eine Kultur da. Denken

Sie sich also, ein Adler wäre ein sehr gescheites Tier, ein Adler könnte eine Statue der Eule machen - nun ja, er müsste sie aber bloss in der Luft machen; es würde nichts mehr da sein, wenn man's sich anschaut. Nun, jetzt käme die Eule; sie wäre besonders eitel, lässt sich eine Eulenstatue vom Adler machen - der würde das sehr schön machen; aber es würde gleich wiederum verschwinden. Andere Vögel könnten zufliegen, andere Eulen auch, die könnten das bewundern. - Ja, die Vögel haben das heute nicht! Sie können ganz sicher sein, die Adler bildhauern keine Eulen. Aber diejenigen Wesenheiten, die einstmals der Mensch waren, in ihren weichen Gestalten, ihrem weichen Körper, die hatten eine solche Kultur und Zivilisation. Da, nicht wahr, als zum Beispiel Land da war, da, wo heute der Atlantische Ozean ist, da konnten die Dinge schon mehr oder weniger fest bleiben, stehenbleiben usw., wenn sie auch immer wieder versanken; aber es war schon dichter. Aber dem ging ein noch dünnerer Zustand voran; da gab's nur eine solche Kultur und Zivilisation, die man in Zeichen machte, die gleich wieder vergingen. So dass man sich vorstellen muss, dass eben diese Menschen alles einmal machten und dass die Sachen nicht da geblieben sind, sondern dass sie ganz fein in der Materie drinnen waren. Und als sie später anfangen, die Sachen gröber zu machen, da wurde es ungeschickt. Es ist ja auch heute leichter, in weichem Wachs irgend etwas auszubilden als in härterem Ton. Und gar als die Menschen nur in einer Art dicker Luft ihre ganze Kultur und Zivilisation hatten, da hatten sie ihre Freude daran, etwas zu machen, wenn das auch gleich wiederum unterging.

Aber sehen Sie: jetzt sind wir schon sehr weit zurückgekommen, haben Menschen gefunden, die eigentlich ziemlich luftartig sind, nur aus dickerer Luft sind. Wenn Sie sich so vorstellen: da ist so ein Mensch aus dickerer Luft, nimmt sich aus wie eine Wolke, nur nicht so unregelmässig geformt wie eine Wolke, sondern er hat

stark etwas Gesichtsartiges, Kopffartiges, Gliedmassenartiges. Aber das ist ja schon etwas nur Geistiges, das ist ja fast schon ein Gespenst, meine Herren. Wenn Ihnen heute so etwas begegnete, nun ja, da würden Sie es für ein Gespenst ansehen, noch dazu für ein ganz kuriozes Gespenst, und es würde ganz fischähnlich und doch wieder menschenähnlich aussehen. So waren wir aber einmal. Da sind wir schon bei dem Zustand angekommen, wo der Mensch eigentlich ganz geistig war. Und Sie sehen, je weiter wir zurückgehen, desto mehr finden wir, dass der Mensch den Stoff als Geistiges beherrscht. Wir können ja nur mit den weichsten Dingen unseres Stoffes noch irgend etwas anfangen. Ja, wenn wir ein Stück Brot in den Mund nehmen, können wir es beissen, flüssig machen, denn alle Nahrung muss flüssig gemacht werden, wenn sie in den Menschenleib hineingehen soll. Denken Sie sich nur einmal, Sie machen Brot flüssig, es geht in die Speiseröhre, geht in den Magen, breitet sich im Blut aus. Was wird denn eigentlich aus einem Stück Brot? Das ist eine ganz merkwürdige Sache.

Nehmen Sie an, Sie haben da den Menschen vor sich, die menschliche Gestalt; das ist der Magen, die Speiseröhre, da geht es zum Mund herauf (Zeichnung). Jetzt isst dieser Mensch ein Stück Brot. Da isst er es hinein; da wird es allmählich flüssig gemacht; das hier macht's noch flüssiger; jetzt breitet es sich im Blut aus, geht überall hin, wird dünn, ganz dünn, breitet sich da aus.

Meine Herren, da habe ich ein Stück Brot in der Hand. Ich esse es. Wie schaut denn das aus nach einiger Zeit? Nach drei Stunden, wenn es sich ausgebreitet hat im Blut, im ganzen Körper, schaut es so aus: dieses Stück Brot ist selber ein Mensch geworden (Zeichnung); und so alles, was Sie mit den Speisen einessen, gestalten Sie zum Menschen um. Sie merken es nur nicht. Sie merken nicht, dass eigentlich alles, was Sie in sich aufnehmen, fortwährend den Menschen macht. Sie könnten auch gar nicht ein Mensch sein, wenn

Sie nicht fortwährend den Menschen neu machen würden. Denn wenn Sie heute am 9. Juli essen - das wird noch ein ganz dünner, winzig dünner Mensch; davon bleibt etwas zurück, das andere geht weg. Nächster Tag: wiederum so; aber dabei wird Ihr Körper ausgetauscht. Er wird ja alle sieben Jahre ausgetauscht.

Meine Herren, wir brauchen aber diesen in sich schon festen Körper, damit wir immer diesen neuen Menschen machen können. Aber diesen festen Körper hatten die früheren Menschen nicht. Die konnten aus ihrer Seele heraus das machen - was sie aufnahmen, so gestalten, dass es in der damaligen Art menschenähnlich wurde. Sie müssen sich vorstellen, dass sie das alles nicht brauchten, was Muskeln und Knochen sind, und dass sie auf seelische Art die Speisen so gestalten konnten, dass sie menschenähnlich waren. So war es aber sicher. Der Mensch beherrscht durch seinen Geist die Materie, den Stoff, bildete seine eigene Gestalt, allerdings viel dünner, aus. Aber so war er da, so eine menschenähnliche, schwebende Wolke. Die ist ja heute noch da, nur brauchen wir heute ein Modell dazu: es müssen schon Knochen und Muskeln da sein. Und in Wirklichkeit machen wir es, indem wir uns ernähren, heute noch so. So dünn, wie heute das ist, was sich in uns findet, wenn wir essen, so dünn war der Mensch einmal.

Und so atmet der Mensch die Luft. Jetzt ist sie draussen, gleich nachher ist sie drinnen. Wiederum breitet sich die Luft durch das Blut überall aus: es entsteht heute noch der luftige Mensch, sehen Sie, durch den ganzen Menschen durch. Der luftige Mensch entsteht. Wenn ich Ihnen also sage, einmal war der Mensch luftartig, bevor er sich verdichtet, kristallisiert hat durch seine Knochen, so sage ich Ihnen da gar nicht etwas, was es nicht heute noch gibt. Jedesmal, wenn Sie einen Atemzug machen, machen Sie noch diesen Luftmenschen. Nur hatte in früheren Zeiten bloss der Luftmensch bestanden, und die festen, dichten, erdigen Bestandteile, die

haben sich erst hineingebildet. Wir kommen also darauf zurück, dass dasjenige, was wir heute in fester, dichter Materie sehen, einmal durch und durch geistig war. Es ist also ein Unsinn, zu sagen, dass einmal die Erde nur Gas war und dass sich das Gas durch seine eigenen Kräfte zu dem allem gebildet hat, was heute Menschen sind, was heute Tiere sind, sondern wir sehen, dass die Menschen, die Tiere, alles das, was jetzt da ist, eben selber einstmals gasförmig, luftförmig war, sich umgebildet hat. Und so treffen wir eine Gestaltung unserer Erde, die einmal so gewesen sein muss.

Sehen Sie, da war dieses Eiland, wo heute Wasser ist; wo wir drüberfahren, da war Land. Dann war der Boden von Europa noch tief unten. Der hat sich erst später heraufgehoben; an einzelnen Stellen war er oben. Jetzt kommen wir nach Europa. Da haben wir einen Erdboden, der noch tief unten ist, der oben noch mit Sumpfwasser bedeckt ist. Da drüben in Amerika, da war auch noch Sumpf. Diejenigen Gegenden, die heute feste Erde sind, die waren noch Meer; was heute Meer ist, war Land. Da darauf lebten die Menschen, die ganz anders ausschauten, also dünn waren. Erst als sich die anderen Länder heraushoben aus dem Wasser, die früheren Länder sich senkten, so dass sie Meer wurden, erst dann entstand das heutige Menschengeschlecht, entstanden die heutigen Tiere in der Form wie sie sind. Das hängt zusammen mit dem inneren Leben der Erde.

Nur geht das alles heute subtiler vor sich. Heute heben und senken sich nicht mehr so stark die Länder, aber ein bisschen noch immer. Und wer heute Karten ansieht - sogar in der Schweiz ist es so - die nur Jahrhunderte alt sind, der sieht, dass es auf solchen Karten noch vorkommt: da ist ein See, heute liegt irgend-ein Ort weit weg vom See - aber man erkennt: dieser Ort, der muss geradeso, wie Ravenna einstmals am Meere gelegen hat, an diesem See gelegen sein. Ja, Seen trocknen aus, werden kleiner, heute noch

Nur geht es langsamer vor sich, als es einmal vor sich gegangen ist. Aber damit, dass sich die Fläche, die Landflächen und die Seeböden heben und senken, damit verändert sich auch fortwährend die Menschheit und verändern sich alle Tiere. Die sind in einer fortwährenden Umbildung. Nur geht es eben langsamer vor sich, als es einmal vor sich gegangen ist.

Das ist es, was ich Ihnen sagen wollte. Sie sehen, wie das heutige Menschengeschlecht entstanden ist. Wir werden das nächstemal einiges Geschichtliche hinzufügen, weil, wie das Menschengeschlecht einmal da war in der heutigen Form, da entstand ja erst die Geschichte. Da entstanden erst die Menschen, indem sie gedrängt wurden dazu, dass sie Jäger, Ackerbauer, Hirten usw. wurden. Das ist dasjenige, was wir dann noch als ein Stückel Geschichte anstückeln werden an das, was wir jetzt über Welt- und Menschenentstehung sagen konnten. - Es war sehr fruchtbar, dass uns der Herr D. die Frage gestellt hat. Wir haben sehr ausführlich darüber sprechen können, und wir werden, wie gesagt, das nächstemal noch ein Stückel Geschichte dazunehmen.

(Abschrift aus "Die Menschenschule" 1951, 25. Jahrg., Heft 3)